

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)

Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 200 Bfg. monatlich frei ins Haus, oder 175 Bfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich Mfr. 5.25 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronessstraße 3. Telefon: Amt Höchst Nr. 47 u. 503.



Anzeigen: Die fünfgepaltene Beitzseite oder deren Raum 35 Bfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseratenannahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronessstraße 3. Telefon: Amt Höchst Nr. 47 u. 503.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Amtliche Bekanntmachungen.

Milchsauggabe.

Von Montag, den 30. August d. Js., findet der Verkauf der Milch in der Sammelstelle Wme. Berg, Waldstraße 23, statt.

Schwanheim a. M., den 27. August 1920.
Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Heinrich.

Erwerbslosenfürsorge.

Alle in der hiesigen Gemeinde wohnhaften Erwerbslosen haben sich von Montag, den 30. August d. Js., ab täglich nachmittags von 2½—3 Uhr auf Zimmer 2 (Polizeiwaache) des hiesigen Rathauses zu melden.

Ich mache darauf aufmerksam, daß nur für die Tage der Meldung die Erwerbslosenunterstützung gewährt werden kann.

Schwanheim a. M., den 27. August 1920.
Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Heinrich.

Maul- und Klauenseuche.

In dem hiesigen Gemeindebezirk sind zu den bereits veröffentlichten, weitere Seuchefälle festgestellt worden und zwar bei:

Landwirt Adam Diefenhardt, Sackgasse 9,
Arbeiter Peter Sohn, Taunusstraße 10,
Bäckermeister Johann Schneider, Neustraße 30,
Schreiner Karl Halter, Neustraße 38,
Korbmacher Josef Schlaud, Neustraße 32.

Auf die nachstehenden Hauptpunkte der wiederholt veröffentlichten Viehseuchepolizeilichen Anordnung wird hierdurch nochmals zur genauesten Beachtung hingewiesen: Ueber das verseuchte Gehöft wird die Sperre verhängt.

Die Verwendung der Pferde usw. ist unter der Bedingung gestattet, daß die Hufe jedesmal vor dem Verlassen des Gehöfts desinfiziert werden.

Geflügel ist so zu verwahren, daß es das Gehöft nicht verlassen kann.

Fremdes Klauenvieh ist vom Gehöfte fernzuhalten. Milch darf nur nach vorheriger Abkochung abgegeben werden.

Sauche und Dünger darf nur mit landrätlicher Genehmigung ausgeführt werden.

Futter und Streuvorräte dürfen ebenfalls nur mit landrätlicher Genehmigung ausgeführt werden.

Die Stallgänge der verseuchten Ställe des Gehöfts,

die Plätze vor den Türen dieser Stelle und vor den Eingängen des Gehöfts, die Wege an den Ställen und in den zugehörigen Hofräumen, sowie die etwaigen Abläufe aus den Dungkübeln oder den Saugbehältern sind täglich mindestens einmal mit dünner Kalkmilch zu übergießen. Sämtliche Hunde sind festzulegen oder an der Leine zu führen.

Schläglern, Viehkastrieren, sowie Händlern usw. ist das Betreten aller Ställe des Gemeindebezirks verboten.

Die Ein- und Ausfuhr, sowie das Durchtreiben von Klauenvieh ist verboten.

Ganz besonders wird noch darauf hingewiesen, daß jede Erkrankung, — auch der geringste Verdacht — unverzüglich hier anzuzeigen ist.

Die Polizeibeamten sind zur schärfsten Ueberwachung angewiesen.

Zumiderhandlungen werden der Amtsanwaltschaft zur Strafverfolgung übergeben.

Schwanheim a. M., den 27. August 1920.
Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Heinrich.

Ausgabe von Bekleidung.

Beim Versorgungsamt Höchst a. M. werden vom 30. August 1920 ab Bekleidungsstücke verausgabt und zwar: 1. für die diesf. Bekanntmachung vom 11. August näher bezeichneten Kriegsbeschädigten: alle noch fehlenden Bekleidungsstücke. 2. Für die allgemein nach dem 9. 11. 1918 Entlassenen: Wäsche, Strümpfe und Mäntel.

Grundbedingung für die Ausgabe ist, daß diesen Leuten von der Versorgungsstelle aus. Geldentschädigung für die Stücke gezahlt wurde. Für die allgemein nach dem 9. 11. 1918 Entlassenen werden Stiefel und Mäntel nicht überwiesen. Die Ausgabe erfolgt ab Montag, den 30. August 1920 und zwar in der Zeit von 8—12 Uhr vormittags im Kammerhause des Versorgungsamtes Höchst a. M., Wallstraße 15, und zwar wie folgt:

Montag, den 30. August 1920 für Leute mit dem Anfangsbuchstaben W. Dienstag, 31. August, Anfangsbuchstaben U, V, X, Y, Z. Mittwoch, 1. September, Anfangsbuchstaben Sch. St. Donnerstag, 2. September, Anfangsbuchstaben R, S, T. Freitag, 3. September, Anfangsbuchstaben N, O, P, Q. Samstag, 4. September, Anfangsbuchstaben L, M. Montag, 6. September, Anfangsbuchstaben J, K. Dienstag, 7. September, Anfangsbuchstaben H. Mittwoch, 8. September,

Anfangsbuchstaben E, F, G. Donnerstag, 9. September, Anfangsbuchstaben B. Freitag, 10. September, Anfangsbuchstaben A, C, D. Samstag, 11. September, für Nachzügler. Die den Empfangsberechtigten gezahlte Geldentschädigung ist zurückzuzahlen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die angegebenen Tage genau eingehalten werden müssen, und daß eine Abfertigung an einem anderen als an dem angelegten Tage nicht erfolgen kann.
Höchst a. M., den 16. August 1920.

Versorgungsamt Höchst a. M.
Bekleidungsabteilung.

Rundschau.

Von der Reichsleitung.

Berlin, 27. August. Der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Simons, wird frühestens morgen nach Berlin zurückkehren, da er noch durch dienstliche Besprechungen in Süddeutschland aufgehalten ist.

Freudenstadt, 27. August. Außenminister Dr. Simons ist gestern abend, von Bayern kommend, wo er in Kaufbeuren mit dem bayerischen Ministerpräsidenten und in München mit dem deutschen Botschafter in Paris Dr. Mauer Besprechungen gehabt hatte, zu kurzem Aufenthalt hier eingetroffen, um mit dem Reichspräsidenten die politische Lage zu besprechen. Anfangs nächster Woche wird der Reichswehrminister Dr. Gessler hier erwartet.

Die Vorgänge in Breslau.

Die Reichsregierung hat wegen der bedauerlichen Vorgänge in Breslau, bei denen es zu schweren Ausschreitungen gegen das französische und polnische Konsulat gekommen ist, eine sofortige Untersuchung angeordnet, und wird ihre weiteren Schritte vom Ergebnis ihrer Untersuchung abhängig machen.

Der kommissarische Oberpräsident von Niederschlesien, Zimmer, erläßt folgenden Aufruf: „An die Einwohner Breslaus! Im Anschluß an die Demonstrationsversammlung auf dem Schloßplatz haben unverantwortliche Elemente das polnische und das französische Konsulat gestürmt und beschädigt und weiter in verschiedenen Stadtteilen verhaftet, jüdische Geschäfte zu plündern und fremdländische Offiziere zu belästigen. Diese Vorgänge sind geeignet, der Reichsregierung ungeheure Schwierigkeiten zu bereiten. Ich bitte die Einwohner Breslaus dringend, solche und ähnliche Ausschreitungen

Getäuschte Hoffnungen.

Roman von Ewald Aug. König.

78

„Wenn aber Lohndienst ausbrechen sollte, dann muß die Tür gewaltsam erbrochen werden, und dann schide auch sofort zu mir.“

„Wißt Du nicht zu uns kommen?“ fragte Ferdinand, dessen Worte einen befremdenden Eindruck machen mußten. „Vielleicht gelingt es Deinen Worten.“

„Ich komme nachmittags, es war mir heute morgen nicht möglich, da Amtsgeschäfte mich hinderten. Ist das der einzige Grund Deiner Aufregung?“

„Das möchte ich auch fragen,“ sagte Friedeberg, dessen vornehmlicher Blick unmerklich auf dem blauen, verstaubten Gesicht des Schwagers ruhte; „ich war heute morgen bei Euch und traf Dich nicht zu Hause. Die Magd sagte mir, Du müßtest schon sehr früh fortgegangen sein, denn sie habe seit gestern abend Dich nicht mehr gesehen.“

Ferdinand nickte, er griff in die Brusttasche und legte den Brief Doras auf den Schreibtisch.

„Dies das!“ erwiderte er mit erzwingender Ruhe, „ich und diesen Abschiedsgruß gestern abend im Zimmer Doras. Ihr sagtet, ich müsse mich gedulden, bis der Tag der Abrechnung komme, vielleicht würdet Ihr anders geredet haben, wenn Ihr dies vorher gelesen hättet. Ich habe den Schurken gezwungen, mir Genehmigung zu geben, mit der Reitpeitsche ich ihn öffentlich ins Gesicht, wie er es verdient hatte.“

„Nun wird er Dich natürlich fordern und —“

„Das ist bereits geschehen,“ fuhr Ferdinand fort, „heute morgen in der Frühe haben wir einander gegenübergestanden. Es war kein anderer Weg möglich, um den Betrug zu decken, den dieser Cleide an Dora verübt hat.“

„Er hat Recht!“ sagte Friedeberg erbittert, indem er dem alten Herrn den Brief überreichte, „ich hätte ebenso gehandelt. Wie ist die Sache ausgefallen?“

„Wir schossen auf Rommendo zugleich, es bedurfte keines zweiten Schusses, meine erste Kugel traf gut.“

„Schwer verwundet?“ fragte der Doktor, vom dem Briefe aufblickend.

„Tödlich, wie der Arzt behauptet,“ erwiderte Ferdinand, mit der Hand über seine nasse Stirn fahrend.

„Und Du bist noch hier?“ fiel der alte Herr besorgt ihm ins Wort. „Du mußt augenblicklich fort!“

„Um mich der Möglichkeit zu berauben, jemals in die Heimat zurückkehren zu dürfen? Nein, Onkel, das wäre töricht! Ich werde mich dem Gericht stellen und meine Tat frei bekennen; ich bin kein Kain, der aus nichtigen Gründen Streit beginnt, ich werde diesen Brief vorlegen und meine Richter fragen, ob einer unter ihnen sei, der in solchem Falle anders gehandelt hätte. Selbst der schärfste Gegner des Duells wird mich nicht verurteilen können.“

„Gleichwohl wirst Du nach dem Wortlaut unserer Gesetze verurteilt werden müssen,“ warf Friedeberg ein.

„Die Folgen nehme ich auf mich,“ antwortete Ferdinand, während sein Onkel kopfschüttelnd den Brief wieder zusammenfaltete, „ich hoffe, die Richter werden gelinde urteilen, und der Gedanke, Dora gerächt zu haben, soll mich trösten, wenn ich die Strafe verbüße.“

„Ich will Dir keinen Vorwurf machen,“ sagte der Doktor, indem er sich erhob. „Kommst Du mit? Ich muß nach Hause.“

„Nein, Onkel, ich möchte —“

„Nun, dann komme ich im Laufe des Nachmittags bei Euch vorbei. Von dem Duell sage Deinem Vater zunächst noch nichts. Er bedarf der Schonung.“

Damit entfernte er sich; es drängte ihn, seinem Schutzbefohlenen das Vorgefallene so bald wie möglich zu berichten.

Bereits an der nächsten Ecke aber blieb er stehen; die Gesellschaft, die ihm entgegenkam, fesselte seine Aufmerksamkeit im höchsten Grade.

Frau Therese Ruch am Arme des Zimmermanns Bernil, beide im Sonntagsstaat, denen die Kinder in demselben Anzuge folgten.

„Na, na, habt Ihr das große Los gewonnen?“ fragte er halb scherzend, halb unwillig, als sie näher gekommen waren.

„Jawohl, Herr Doktor!“ antwortete der Zimmermann fröhlich, „wir feiern heute unsere Hochzeit. Ganz unter uns, ich habe mir einen freien Nachmittag genommen, und nun gehen wir mit den Kindern hinaus vor die Stadt, sie sollen die Freude mit uns teilen.“

„Seien Sie unsertwegen ohne Sorgen, Herr Doktor,“ fügte die noch immer hübsche Frau lächelnd hinzu, „diesen kleinen Ereignis dürfen wir uns nach so vielen trüben Tagen wohl erlauben; morgen früh steht mein Mann wieder auf dem Zimmerplatz, er hat nun für lange Zeit sichere Arbeit, wir dürfen ruhig in die Zukunft sehen.“

„Das freut mich von Herzen,“ sagte der alte Herr, indem er beiden die Hand reichte, „ich gratuliere aufrichtig und gönne Euch die Freude gerne. Nur nicht üppig werden, das ist die Hauptsache. Wenn Sie jetzt der Frau Schlaud begegnen!“

„Das ist nicht wohl denkbar,“ antwortete sie ruhig. „Wissen Sie noch nicht, daß der Säuerwahnstium bei ihr ausgebrochen ist?“

„Keine Ahnung,“ sagte der Doktor überrascht. „Gestern abend ist sie in's städtische Krankenhaus gebracht worden, sie soll furchtbar getobt haben.“

„Wir wollen nicht richten, gute Frau,“ erwiderte der Doktor, ihr noch einmal die Hand reichend, „das Ende trägt immer die Last, wie auch dieses Beispiel wieder zeigt. Der Frau könnte jetzt auch der Diebstahl bewiesen werden, aber sie ist schwer genug bestraft. — Na, adieu!“ fügte er in seiner derben Weise hinzu, und den Kindern noch einmal zurechtweisend, schritt er weiter, schwerlich ahnend, wie dankbar die Herzen derer waren für ihn schlugen, die jetzt mit feuchten Augen ihm nachschauten.

Seinen Angehörigen verriet er noch nichts, er hätte zu weit ausholen müssen, um ihnen alles zu erzählen, und dazu fehlten ihm jetzt Ruhe und Geduld.

Gleich nach Tisch ging er hinauf zu seinem Patienten, dem er das Vorgefallene in schonender Weise berichtete, er handigte ihm das Medaillon und das Portefeuille ein und übergab ihm den Brief Minto, den Ruch mit feinsten sammengelegenen Worten las.

zu verhindern. Es sind alle Vorkehrungen getroffen, um das Leben und das Eigentum zu schützen, sowie alle Ausschreitungen nachdrücklich zu unterdrücken.

Ablehnung des Generallstreiks in Württemberg.

Nach Stuttgarter Meldungen aus Regierungsstellen hat der Stuttgarter Betriebsrat der U. S. B. D. den Generallstreik zugunsten der ausgesperrten Arbeiter mit sehr großer Mehrheit abgelehnt.

Bernichtetes Heeresgerät.

Berlin, 27. August. (Priv.-Tel. der „Frankf. Ztg.“) Bei der Firma Julius Pintsch in Fürstentum wurde kürzlich eine Entente-Kommission, die für Frankreich, England, Japan und Italien die noch in der Fabrik vorhandenen Torpedos und Bombenabwurfvorrichtungen sowie vier Wasserflugzeuge beschlagnahmte und zur Absendung fertig machen ließ. Als am gestrigen Nachmittag mit der Verpackung des Materials, das schätzungsweise einen Wert von sieben bis acht Millionen Mark hat, auf dem Hof der Fabrik begonnen werden sollte, entstand unter den 3000 Arbeitern der Firma Pintsch eine starke Erregung. Einige Mitglieder der kommunistischen Arbeiterpartei hielten stark verheerende Ansprachen und schlugen vor, das gesamte Heeresgerät, das, wie sie erfahren hätten, für Polen bestimmt sei, sofort zu vernichten. In einer Abstimmung wurde beschlossen, die Maschinen zu vernichten. Die Direktion der Firma Pintsch rief, um eine Zerstörung zu verhindern, die Garnison Fürstentum an. Die dortigen militärischen Stellen erwiderten jedoch, daß sie zu schwach seien, um eingreifen zu können, und vermochten keine Hilfe zu senden. Die Arbeiter zogen infolgedessen auf dem Hof und vernichteten die Flugzeuge und die Abwurfvorrichtungen. Darauf meldete die Firma Pintsch die Vorfälle sowohl der Reichsregierung in Berlin als auch der Interalliierten Kommission.

Eine neue Note über die Entwaflnung.

Der „Morning Post“ zufolge beabsichtigen die Alliierten, eine neue Note über die Entwaflnungsfrage an Deutschland zu richten; in ihr soll die Einsetzung von Kontrollkommissionen und ihre Hinzuziehung zu den Entwaflnungsmaßnahmen in Deutschland verlangt werden.

Zusammentritt des Reichsausschusses für auswärtige Angelegenheiten.

Der von den Mehrheitssozialisten bereits vor einigen Wochen beantragte Zusammentritt des Reichsausschusses für auswärtige Angelegenheiten wird nun doch voraussichtlich noch im Laufe der nächsten Woche erfolgen. Man will damit dem Wunsche der stärksten Partei im Reichstage entsprechen.

Neuordnung des Polizeiwesens.

Die seit geraumer Zeit geplante Neuordnung des gesamten Polizeiwesens ist nunmehr in Angriff genommen, und zwar im Sinne einer vereinheitlichten Ausübung der Polizeigewalt durch die ordentlichen Behörden, unter Befehlshaltung der augenblicklich herrschenden Zersplitterung, unter Verschmelzung der Ordnungspolizei, der Sicherheitspolizei und der Gendarmerie, wobei die Provinzialinstanzen größere Selbstständigkeit erhalten sollen.

Eine neue christlich-demokratische Volkspartei.

Nach der „Germania“ wird in gewissen Kreisen der Gedanke der Bildung einer neuen Christlich-DEMOKRATISCHEN Volkspartei lebhaft erörtert, als deren Grundstock die christlichen Gewerkschaften zu gelten hätten.

Eine Sitzung des Rates des Völkerbundes.

Nach einer Meldung aus Brüssel hält der Rat des Völkerbundes in Paris eine Sitzung ab, um über Eupen und Malmédy zu beraten. In dieser Sitzung soll über das Ergebnis der sogenannten Volksabstimmung ent-

schieden werden. Berichterstatter über diese Frage ist der brasilianische Botschafter in Paris.

Der russisch-polnische Krieg.

Königsberg, 27. August. Der polnische Nordflügel rückt nicht weiter über die Linie Grajewo—Ossowiec vor. Eine Umgruppierung der zwischen dem Bug und der deutschen Grenze stehenden polnischen Verbände ist im Gange. Bei Bialystok gestern abend heftige Kämpfe. Deftlich von Lemberg und auf dem Westufer des Bug wird gekämpft.

Dem „Allenstein Volksblatt“ zufolge sind am 26. August bei Gohsen der Stab der 10. russischen Infanterie-Division und das Oberkommando der 3. Kavalleriedivision, beide zur 4. Armee gehörend, mit dem Führer General Ben übergetreten. Die ganze polnische Grenze ist nunmehr von den Polen gesperrt.

Nach einer Radiomeldung aus London soll der Oberbefehlshaber der russischen Armee Tuchoschewsky einem Korrespondenten des „Daily Herald“ erklärt haben, in zehn Tagen werde die Rote Armee stärker sein denn je. Man sei entschlossen, die Revolution um jeden Preis zu verteidigen.

Wie „Daily Herald“ meldet, sind 20 frische russische Divisionen aus den Bezirken Moskau, Smolensk, Tula und Ariol an die Front abgerückt.

Die Russen-Übertreite.

Nach den an Berliner amtlichen Stellen vorliegenden Nachrichten hat sich die Lage in Ostpreußen nicht wesentlich geändert. Die Übertreite der Russen haben aufgehört. Wie übrigens das Oberpräsidium in Königsberg mitteilt, sind bei den übermittelten Zahlen der übergetretenen Russen nicht unerhebliche Übertreibungen unterlaufen. Es handelt sich um höchstens 30—40 000 Mann. Der Abtransport dürfte, wenn der nötige Schiffsraum weiter zur Verfügung steht, ohne Störung verlaufen. Zur Unterstützung des Abtransportes sind heute 2 Bataillone Reichswehr nach Ostpreußen abgegangen.

Der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ wird aus Ortelsburg gemeldet: Im Ortelsburger Kreise sind gestern 1500 Bolschewisten über die Grenze gekommen. Sie wurden nach Arns weiter transportiert. Nach einem schweren Gefecht zwischen Russen und Polen sind bei Friedrichshof 800 Polen über die Grenze gekommen; sie waren von den Bolschewisten bis aufs Hemd entkleidet.

Friedensverhandlungen in Warschau?

Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ ist der Vorsitzende der polnischen Friedensdelegation in Minsk nach Warschau zurückgerufen worden, um mit der polnischen Regierung darüber zu verhandeln, ob die Friedensverhandlungen nach Warschau verlegt werden können.

Aus Nah und Fern.

Bad Homburg, 26. August. Der „Wunderdoktor“ Gustav Adolf Roderich Egmont Müller-Egern hat seine Behauptung und alle seine Freunde im Stich gelassen und sich nach Fulda verflüchtigt, wo er seine Heilversuche in Kohnhaus fortzusetzen beabsichtigt. Da man aber in Fulda etwas schlauer ist wie in dem schönen Taunusbadeort und seiner Umgebung, hat sich die Öffentlichkeit sofort gegen den Wandermann verschworen und der anscheinend auch dort beabsichtigte Heilungsrummel hat versagt. Übrigens haben mehrere Leute in der Öffentlichkeit erklärt, teilweise durch Eingelands in den Tageszeitungen, daß die von Müller-Egern mit ihrem Namen veröffentlichten Heilungen keineswegs den Tatsachen entsprechen. Es gibt halt doch keine Wunder mehr auf der Welt, höchstens für die Dummen, die bekanntlich nie alle werden.

Fechenheim, 27. August. Der Bürgermeister warnt in einer öffentlichen Bekanntmachung vor dem Zuzug nach Fechenheim, da zuziehende Familien nicht mehr

untergebracht werden können und der Obdachlosigkeit anheimfallen.

Meinerzhagen (Westfalen), 27. August. Auf einem Übungsmarsch wurde ein Trupp Reichswehrsoldaten von einem Gewitter überrascht. Der Blitz schlug in die marschierende Truppe, von der 16 Mann getötet wurden.

Wiesbaden, 26. August. Heute vormittag 5 1/2 Uhr wurde von einem Arbeiter in dem Feldweg hinter der Artilleriekaserne die in zwei braune Zeltbahnen eingewickelte Leiche eines jungen Mädchens aufgefunden. Die Obduktion der Leiche fand heute nachmittag auf dem Südfriedhofe statt. Sie ergab, daß ein Schuß aus nächster Nähe, der an dem linken Ohr eingedrungen und auf der rechten Seite ausgetreten, das etwa 20 Jahre alte Mädchen sofort getötet hat. Die Zeit der Tat fällt zwischen 2 und 4 Uhr heute früh. Man vermutet in der Getöteten eine Persönlichkeit, die in der Nähe der Kaserne wohnte. Das Geschoß konnte bis jetzt noch nicht aufgefunden werden.

Fulda, 27. August. Die städtische Schuldenlast beträgt jetzt über 19 Millionen Mark und hat sich in wenigen Monaten durch Bewilligung von Lohn- und Gehaltsforderungen, sowie durch Ausgaben für Verbilligung von Lebensmitteln und Erwerbslosenfürsorge nahezu verdoppelt.

Gimbsheim, 26. August. Tödlich verunglückt ist das Fräulein Anna David hier, das auf einen Schuppen stieg und dabei aus beträchtlicher Höhe von der Leiter herabstürzte, einen Schädelbruch erlitt und nach kurzer Zeit starb.

Lokale Nachrichten.

Lebensmittel. Montag nachmittag wird in der alten Schule ausgegeben: Büchsenmilch, Milchsuppe, Pudding und Erbswurst. Nächsten Dienstag wieder Kartoffeln in beliebiger Menge. — Von Montag, den 31. August ab, findet die Milchaussgabe in der Sammelstelle Bwe. Berg, Waldstraße 23, statt.

Fleischverkauf. Heute nachmittag von 4—7 Uhr wird bei den Metzger Rindfleisch verkauft. Es entfallen auf die Person 220 Gramm.

Die Maul- und Klauenseuche greift in unserem Gemeindebezirk weiter um sich. Es sind wieder 5 Gehöfte als verseucht festgestellt. Wir wollen deshalb zur Bekämpfung derselben auch an dieser Stelle erneut auf die gefälligen Vorschriften und deren Beachtung aufmerksam machen.

Konsum- und Sparverein S. m. b. H. Wie bereits am Samstag, den 21. d. Mts., bekannt gegeben, findet am nächsten Montag, den 30. d. Mts., abends 1/2 9 Uhr, eine außerordentliche Generalversammlung des Konsum- und Sparvereins in der „Waldbluff“ statt, um über die Verschmelzungsfrage mit dem Konsumverein Frankfurt a. M. zu beraten und zu entscheiden. Bei dieser Gelegenheit wird der Verbandsdirektor Liebmann über diese sowie über genossenschaftliche Zeit- und Streitfragen referieren. Da zur endgültigen Beschlußfassung die Anwesenheit der Hälfte aller Mitglieder notwendig ist, bitten wir die Mitglieder, zu dieser Entscheidungsfrage pünktlich erscheinen zu wollen.

Turngemeinde. An dem am vergangenen Sonntag in Homburg stattgefundenen Feldbergfest beteiligten sich 6 Wettkämpfer und errangen Preise in der Oberstufe: Hch. Will mit 64 Punkten den 16. Preis, Leopold Wagner mit 60 Punkten den 20. Preis und Alwin Dör mit 59 Punkten den 21. Preis. In der Unterstufe Valentin Saffran mit 56 Punkten den 18. Preis. Ein kräftiges Gut Heil den Siegern.

Turnverein. Bei der Siegerliste vom Feldbergfest ist nachzutragen: 19. Sieger Willi Schöner 61 Punkte. Fußball. Es sei an dieser Stelle nochmals auf die morgen auf dem hiesigen Germania-Sportplatz stattfindenden Fußballwettkämpfe hingewiesen, die um 10

Getäuschte Hoffnungen.

Roman von Ewald Aug. König.

79

„Niemand hätte ich geglaubt, daß dieser Mann, der meinem Herzen so nahe stand, ein so großer Schurke sein könnte.“ sagte Kurt, nachdem er lange in Gedanken verloren vor sich hingeblickt hatte. „Wohl stieg in späterer Zeit dann und wann ein Verdacht gegen ihn in meiner Seele auf, aber immer wieder drängte ich ihn zurück, ich konnte und wollte nicht an ihn glauben. Und nun diese furchtbare Enttarnung!“

„Fürchtbar für Ihren Bruder, aber nicht für Sie.“ erwiderte der Doktor beruhigend.

Kurt hielt die Augen mit der Hand bedeckt, er konnte die Ereignisse, die sich förmlich überstürzt hatten, so rasch nicht lassen.

„Sie werden nun Ihre Ehre von jedem Makel gereinigt, sich in Ihre Sohnesrechte wieder eingesetzt sehen.“ fuhr der alte Herr fort. „Sie dürfen das Haupt wieder stolz erheben und jedem frei ins Auge sehen.“

Die Tatsache, daß ich meinen Abschied nehmen mußte, weil das Offizierskorps mich ausstieß, wird durch dieses Geständnis nicht beseitigt.“ sagte Kurt kopfschüttelnd.

„Wenn Sie diesen Brief dem Offizierskorps Ihres früheren Regiments vorlegen, so darf es Ihnen die Rehabilitation nicht verweigern.“ erwiderte der Doktor zuversichtlich, „überlassen Sie das Ihrem Vater, er wird den rechten Weg schon finden. Ich bin überzeugt, Seine Majestät wird Ihnen volle Genugtuung geben, wenn Sie von diesem Schandstreich Kenntnis erhält.“

„Und diese Genugtuung muß ich haben, wenn jeder Fleck von meiner Ehre schwinden soll.“ sagte Kurt mit einem tiefen Atemzuge. „Sie ähneln, mein Bruder sei in dem Duell mit Ihrem Knecht schwer verwundet worden?“

„So berichtete mir mein Vetter, wenn Sie es wünschen, werde ich mich näher erkundigen.“

„Ich wünsche es aus einem triftigen Grunde, Herr Doktor. Wenn mein Bruder stirbt, so müssen seine Papiere versiegelt werden, damit sie nicht in fremde Hände fallen. Ich vermute, es sind weitere Beweise für die Wahrheit dieser Enthüllungen unter ihnen, und so sehr es mir auch miß-

fällt, den eigenen Bruder anzuklagen, darf ich doch meiner Ehre wegen nun keine Rücksicht auf ihn nehmen.“

„Er hat sie auch wahrlich nicht verdient. Sie brauchen sich deshalb keine Strupel zu machen. Ich werde mich sogleich nach dem Befinden des Verwundeten erkundigen, mein Weg führt an seiner Wohnung vorbei, im Todesfalle soll der Rechtsanwalt Friedberg das Nötigere veranlassen. Ich glaube, der Tod wäre nun das beste Los für Ihren Bruder, auf dem fortan der Fluch des Vaters ruhen wird, entehrt und schuld beladen ginge er unsagbarem Elend entgegen.“

„Wäre es nicht besser, wenn wir alle Schuld auf Rintrop allein wälzen könnten?“ fragte Kurt gedankenvoll.

„Sie können das nicht, weil Sie dieses Schreiben vorlegen müssen; ich achte und ehre Ihre Gefühle, aber ihnen Folge zu geben, wäre töricht. Nein, Herr Baron, ich werde diese Beweise heute noch Ihrem Herrn Vater einreichen und ihm dabei die Ereignisse der letzten Tage berichten. Oder raten Sie mir, einen andern Weg zu wählen? Glauben Sie, es sei besser, wenn ich die Vermittlung der Baroness Meta beantrage?“

„Wozu wäre das jetzt noch nötig?“ erwiderte Kurt, aus seinem Brüten erwachend. „Ich werde selbst meinem Vater schreiben und ihm die Bedingungen nennen, die er mir bewilligen muß, wenn ich nach Lindenwalde zurückkehren soll.“

„Eine Bedingung?“

„Zunächst,“ fuhr Kurt fort, und aus seiner Stimme klang unerwarteter Entschlossenheit. „Erinnern Sie sich des Herzensgeheimnisses, das ich Ihnen offen bekannt habe? Ich habe mein Wort gehalten und mit keiner Silbe Ihrer Tochter meine Gefühle verraten, dennoch weiß ich mit voller Sicherheit, daß Erna meine Liebe erwidert. Nun, nachdem jede Schmach von mir genommen ist, bitte ich Sie noch einmal um die Hand Ernas; Ihre Zusage wird uns beide glücklich machen. Wie meine Zukunft sich gestalten wird, weiß ich augenblicklich noch nicht, ich verhehle mir nicht die Möglichkeit, daß mein Vater mit seiner Einwilligung verweigert, aber das weiß ich, daß ich eher seinem Reichtum, als meiner Liebe entsagen kann. Vielleicht trete ich in die Armee zurück.“

„Herr Baron!“ rief der Doktor bestürzt. „Vergessen Sie

nicht, daß Sie Ihrem Vater gegenüber heilige Pflichten haben!“

„Geht nicht, aber ich habe auch Rechte, und diese Rechte sind damals in den Staub getreten worden. So rasch durfte mein Vater den Stab nicht über mich brechen, ich hatte das Recht, von ihm Schutz gegen die Verleumdung und gründliche Untersuchung der Anklage zu fordern. Beides ist mir nicht gewährt worden, ich wurde nachsichtslos hinausgeworfen, und selbst jetzt bietet mein Vater mir nur ein Almosen, mit dem ich die Heimat wieder verlassen soll. Ihnen verdanke ich die Rettung meines Lebens und meiner Ehre, Sie haben Vaterstelle an mir vertreten und nicht gerüht, bis der Schurke entlarvt war.“

„Nicht doch, Herr Baron.“

„Und ich sage: Ja! Ihnen und auch Ihrer Tochter verdanke ich es, daß ich nun wieder ein ehrlicher und gesunder Mann bin. Erna richtete mich auf, wenn ich verzagen wollte, sie gab mir Mut und Hoffnung zurück, ihrretwegen wollte ich wieder leben.“

„Glauben Sie mir, wäre diese beseligende Liebe nicht in meinem Herzen erwacht, das Leben hätte jeden Wert für mich verloren. Und nun sollte ich dieser entlagen, um ein freudloses Wohlleben dafür einzutauschen? Rimmermehr! Mag mein Vater alles andere von mir fordern, nur das nicht. Das werde ich ihm schreiben, Ihnen überlasse ich es, ihm die Beweise meiner Schuldlosigkeit zu schicken, nun ruht die Entscheidung in seinen Händen, ob er mit seinem schwer gekränkten Sohne wieder Frieden schließen will.“

„Sie werden alles verderben.“ sagte der Doktor ärgerlich, der gleichwohl sich dem tiefen Eindruck nicht verschließen konnte, den diese Erklärung auf ihn gemacht hatte. „Ob Erna wirklich Ihre Liebe erwidert, weiß ich nicht.“

„Wollen wir sie fragen?“

„Nein; ihre Antwort würde meine Aufschauungen über die Torheit, die Sie begehen wollen, nicht ändern. Sie sind der rechtmäßige Erbe des Majorats, Ihr Vater darf von Ihnen fordern, daß Sie in die Armee zurückkehren, die er Ihnen wieder öffnet, Sie sollen die Stütze und Freude seines Alters sein, und glücklich können Sie nur dann werden, wenn sein Segen auf Ihnen ruht.“

Am morgigen ihren Anfang nehmen. Germania 1. Mannschaft tritt um 1/4 Uhr in folgender Aufstellung: Sal. Conrad, F. Bürgel, Aug. Müller; Hch. Kröck, Wagner, A. Buch; J. Herber, Hch. Will, L. Schneider, J. Heuser, R. Otto. S.-S.-C. 1899 Offenbach tritt ebenfalls in stärkster Aufstellung, so daß das Spiel interessant zu werden verspricht. Die Leitung liegt in den Händen des bestbekannten Schiedsrichters Herrn Kaiser, Kaiserslautern. Die Spiele erreichen abends 7 Uhr ihr Ende.

Pferderennen. In Magdeburg gewann Donnerstag Weinbergs „Blau und Weiß“ das mit 30 000 Mark gestattete Germania-Rennen.

Gestohlenes Fahrrad. In Hanau wurde ein Fahrrad „E. G. A.“ beschlagnahmt, das am Morgen 18. August in der Nähe von Höchst gestohlen sein soll. Die Fahrer sind an die Kriminalpolizei Hanau zu richten.

Metallarbeiter-Versammlung. Auf die heute Samstagabend 8 1/2 Uhr im Gasthaus „Zum Taunus“ stattfindende Metallarbeiter-Versammlung seien die Interessenten hiermit aufmerksam gemacht.

Die roten Bässe stets mitzuführen, ist im besetzten Gebiet unerlässlich. Das Militär-Polizeigericht Wiesbaden verurteilte zwölf Einwohner, teils aus Höchst, teils aus Nied. Kelsheim und Cronberg, bei einer Revision die Ausweise nicht bei sich hatten, zu Geldstrafen von je 20 Mark. Die, die an Gerichtsstelle erschienen waren, erhielten je 100 Mark.

Neuregelung der Kohlenversorgung. Der Reichs-Kohlenrat hat beschlossen, die bestehenden Verbrauchs-mengen für Steinkohlen auf 70 Prozent zu beschränken, die anderen 30 Prozent dagegen nur in Braunkohlen oder Braunkohlenbriketts aus Sachsen und Mitteldeutschland zu liefern. Zukünftig sollen sämtliche Steinkohlen nur noch auf Kontingent geliefert werden. Den Zechen ist die Lieferung von Magersteinkohle außerhalb des Kontingents nicht mehr gestattet, weil die Zechen auch die Kohlenarten für sich fordert.

Billige Kartoffeln. Bei einer Versammlung von Arbeitern, Arbeitnehmern und Landwirten in Ochsenfurt/Main, die sich mit dem Abbau der Lebensmittelpreise beschäftigte, erklärten sich die Landwirte, Dekonomierat in Gelschheim, Ernst Hahn in Darmstadt, Berchold in Delingen und Bürgermeister Käsmann in Gauschheim bereit, für die Städte Würzburg und Ochsenfurt größere Mengen Kartoffeln zum Preise von 10 Mark für den Zentner zur Verteilung an die minder-bemittelte Bevölkerung zu liefern.

300 Mark für den Zentner Weizen. Die Jagd nach Weizen führt zurzeit zu Wucherpreisen, die im Interesse unserer Volksnahrung als höchst verhängnisvoll bezeichnet werden müssen. Nach amtlichen Mitteilungen werden in den einzelnen Landgemeinden 300 bis 350 Mark und mehr für den Zentner Weizen gezahlt. In Scharen suchen die Weizenhändler die Äcker auf und bieten blindlings darauf los, als wenn sich ein Bauersmann kopfschüttelnd äußerte, das Pflanzgeld nur so auf der Straße läge. Jeder will sich möglichst großen Vorrat Weizen einhandeln, um so Weizenmehl für den lang entbehrten Kuchen zu kaufen. Er kalkuliert, daß er da noch immer billiger käufe, als wenn er kartenfreies „Auslandsmehl“ zu 9 bis 10 Mark pro Pfund kauft.

Der Winterfahrplan. Nach einer Verfügung des Reichsverkehrsministeriums an die Eisenbahndirektion ist die Einführung des Winterfahrplans in diesem Jahr erst in den 25. Oktober in Aussicht genommen. Maßgebend für diese Verfügung soll die Rücksicht auf die besetzten Gebiete sein. In Frankreich rechnet man jetzt nach europäischer Sommerzeit, die unserer mitteleuropäischen Zeit entspricht, so daß ein Zeitunterschied jetzt besteht. Wie verlautet, wird Frankreich am 25. Oktober zur mitteleuropäischen Zeit zurückkehren. Durch diese Verfügung will man einen zweimaligen Fahrplanwechsel vermeiden.

Die Bäcker verlangen Abbau der Zwangswirtschaft des Brotgetreides. Der Verbandstag der Bäckermeister Mitteldeutschlands, der am Samstag und Sonntag in Jena tagte und von 18 Innungen (von 22 dem Verband angehörigen) besucht war, stimmte einer Resolution zu, die an das Reichswirtschaftsministerium und den Reichstag gerichtet wird und wie folgt lautet: „Der am 22. August 1920 in Frankfurt a. M. tagende Unter-Verbandstag deutscher Bäckermeister des Unterverbandes Mitteldeutschland des Zentralverbandes deutscher Bäckermeister Germania legt hiermit entschieden Protest ein gegen das Weiterbestehen der Zwangswirtschaft für das Brotgetreide in seiner jetzigen Form und fordert umgehenden Beginn des Abbaues, sofortige Abgabe der Einfuhr von Auslandsmehl, sowie sofortige Liquidierung der Reichsgetreidebestände, die das Brot nur unnötigerweise verteuern.“

Brotmehlrückung mit Haferflocken. Wie verlautet, beschließen die Ernährungsbehörden im kommenden Wirtschaftsjahr eine planmäßige Streckung des Brotmehls durch einen Zusatz eines mäßigen Prozentsatzes von importierten Haferflocken. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß unsere heimische Ernte nicht ausreicht, um die volle Versorgung der Bevölkerung mit Brot aus Weizen und Roggen zu gewährleisten, ist dieser Schritt der Ernährungsbehörden nur zu begrüßen. Die Heranziehung des Hafers zur Brotstreckung ist ganz besonders zu befürworten, als diese Getreideart in Deutschland in ausreichender Menge erzeugt wird. Backversuche mit Haferflocken haben außerordentlich günstige Resultate ergeben. Infolge des hohen Nährgehalts der Flocken wird im Gegensatz zu den bisher verwendeten mancherlei Streckungsmitteln eine Qualitäts- und Gesundheitsverbesserung des Brotes erzielt, auf die ganz besonders hingewiesen werden soll. Die außerordentlich günstigen Resultate, welche man mit Haferbackmehl, wie

es in den letzten Monaten verwendet worden ist, erzielt hat, sind bei der Verwendung von Haferflocken ausgeschlossen, da es sich bei diesem Fabrikat um ein in Spezialfabriken hergestelltes, aufgeschlossenes Nahrungsmittel von hervorragender Güte handelt. Wenn sich der Zusatz von Haferflocken zum Brotmehl verwirklichen läßt, könnte eine riesige Summe Geld dem Reich erspart werden, weil dann entsprechend weniger Weizen aus dem Ausland eingeführt werden müßte. In Fachkreisen wird die Ersparnis auf ungefähr 1 Milliarde Mark beziffert. — So schreibt die Haferflocken-Zentrale, G. m. b. H., der wir die Verantwortung für die Richtigkeit der vorstehenden Ausführungen überlassen müssen.

Unzüchtige Reichsreisebrotmarken. Durch Einbruch wurden in der Nacht vom 19. auf den 20. August d. Js. in Goslar 40 000 Stück Reichsreisebrotmarken zu je 500 Gramm entwendet. Es handelt sich um die Nummern 25 001—26 000 der Serien a 82, 86—90, b 81—86, 88, 90, c 81—83 und der Nummern 26 001—27 000 der Serien c 86—90, f 81—85, 87—90, g 81—86, 90. Die Brotmarken sind inzwischen für unzüchtig erklärt worden und sind daher von den Bäckern usw. zurück-zuweisen. Etwaige Ermittlungen sind dem nächsten Polizeiamt, oder der Polizeiverwaltung in Goslar oder an die Staatsanwaltschaft in Hildesheim auf schnellstem Wege zu berichten.

Die Benutzung der 4. Wagenklasse auf der Eisenbahn ist so stark geworden, daß die Bahnverwaltung sich gezwungen sieht, Abteile 3. Klasse für Fahrgäste 4. Klasse zur Verfügung zu stellen. Durch die stärkere Inanspruchnahme der 4. Wagenklasse macht sich auch das Bedürfnis nach Nichtraucherabteilen 4. Klasse geltend. Ihm soll nunmehr entsprochen werden.

Erkautliche Mitteilungen über unsere Brotversorgung bringt die „Nieder Zeitung“ in einer Zuschrift, in der es heißt: „Seit einigen Wochen wird berichtet, daß den Bäckereibetrieben zur Herstellung von Schwarzbrot 75 Prozent Roggenmehl und 25 Prozent Weizenmehl zugewiesen wird, und man sollte annehmen, daß das Brot auch dementsprechend hergestellt wird. Leider aber läßt die Beschaffenheit des Brotes viel zu wünschen übrig, so daß viele Konsumenten zu der Vermutung neigen, daß hier etwas nicht ganz richtig ist, daß die Bäcker schließlich das zur Herstellung des Brotes gelieferte Weizenmehl vielleicht zum Bröckchen- und Kuchenbacken verwenden. Dem ist aber nicht so. Wie uns von mehreren Bäckereien versichert wird, erhalten sie außer etwa 70 Prozent Roggenmehl (nicht 75 Prozent) und etwa 20—21 Prozent Weizenmehl (nicht 25 Prozent) noch etwa 8—9 Prozent Bohnenmehl zur Herstellung des Schwarzbrot und dabei soll sowohl das Roggen- wie das Weizenmehl bis zu 90 Prozent ausgemahlen, also fast Kleie fein. Man braucht sich deshalb nicht zu wundern, wenn das Brot bitter schmeckt und schlecht bekömmlich ist. Wenn die Angaben der Bäcker stimmen, woran kaum zu zweifeln ist, so kann man nicht verstehen, warum man Notizen in die Zeitungen dirigiert, die den Tatsachen nicht entsprechen. Man schreibt immer nur von Roggen- und Weizenmehl, und das Bohnenmehl schweigt man einfach tot.“

Die Eierpreise. Man liest in einem Kölner Blatt: Wunderbarerweise hat sich noch niemand gegen die hohen Eierpreise aufgelegt, und doch sind die Eier ebenso notwendig zu unserer Lebenshaltung wie andere, weniger nötige Artikel, deshalb sollte doch einmal an den Preisabbau dieses Nahrungsmittels gedacht werden. Es ist merkwürdig, daß gleich nach der Aufhebung der Rationierung die Preise ihren Aufstieg beginnen und fortgesetzt, zeitweise über 3 Mark und mehr das Stück stiegen. Im Anfang dieses Jahres erforderten die Preise eine Senkung bis zu 1,75—1,80 Mark im Kleinhandel, und heute scheut man sich nicht, wenn auch langsam mit 5 Pfennig steigend, die Preise wieder zu erhöhen, so daß man scheinbar beabsichtigt, dieselben wieder auf die frühere, schwindelnde Höhe des vorigen Jahres zu treiben. Wenn das die Folge der Aufhebung der Rationierung ist, so kann man wohl für die allgemein beanspruchte Freigabe anderer Artikel, wie Fleisch, Backwaren, Kartoffeln usw., die trübsten Aussichten erwarten.

Inlandstabak vor der freien Bewirtschaftung. Es ist beabsichtigt, die Zwangswirtschaft für inländischen Tabak für das neue Erntejahr aufzuheben. Die entsprechenden gesetzlichen Bestimmungen werden erlassen, sobald die Verteilung der Inlandsernte des verfloßenen Jahres abgeschlossen ist, und sich übersehen läßt, daß die Uebernahme des Tabaks seitens der Bearbeiter aus den Lagern der Vergärer in vollem Umfang gesichert ist.

Ein früher Winter? Die Tatsache, daß viel Feder- und viel schon mausert, gibt in landwirtschaftlichen Kreisen als Anzeichen eines früheren Winters. Die Mauserung tritt selten so früh im Jahre ein, auch andere Erscheinungen, wie der vorzeitige Abzug der Schwalben, lassen auf baldigen Anbruch des Winters schließen.

Hoch klingt das Lied vom braven Mann! Aus Gießen wird gemeldet: Vorgestern fielen beim Spielen am Wehr der Lahn zwei Kinder in den Fluß. Auf das Geschrei der Spielgefährten eilte die Mutter herbei, sprang in die Lahn, ging aber ebenso wie die beiden Kinder sofort unter. Der bekannte Rennruderer Karl Jödt, der sich in der Nähe befand, konnte, nachdem er in voller Kleidung ins Wasser gesprungen war, mit größter Anstrengung sowohl die Mutter, wie die beiden Kinder vom sicheren Tode des Ertrinkens retten.

Das Mehlabzeichen für die diesjährige Frankfurter Herbstmesse wird, wie man uns mitteilt, wiederum die Gestalt eines Notizbuches haben. Der Umschlag des Notizbuches für Einkäufer ist diesmal lilafarbig. Bei Vorausbuchung kostet das Abzeichen 15 Mark, nach Eröffnung der Messe 20 Mark. Es empfiehlt sich deshalb, das Abzeichen jetzt schon zu bestellen. Das Mehlabzeichen erscheint in zwei Bänden und enthält im ersten Teil ein alphabetisches Firmenverzeichnis und ein

Standverzeichnis, in dem die Aussteller nach Messhäusern und der Reihenfolge der Standnummern aufgeführt werden, im zweiten Teil ein Warenverzeichnis, in dem die Aussteller ihre Firma unter jedem gewünschten Artikel aufnehmen lassen können. Der Preis beider Bände beträgt 15 Mark. Bei rechtzeitiger Bestellung erfolgt der Versand einige Tage vor Beginn der Messe.

Sparjames Bauen. Nach einer Verfügung des preussischen Ministers für Volkswohlfahrt herrscht bei verschiedenen Polizeibehörden, namentlich in kleineren Städten und auf dem Lande, noch Unklarheit über die zulässigen Ausnutzungsmöglichkeiten der Ersparbaustoffe. Der Minister weist deshalb auf eine vom bisherigen Reichskommissar für Wohnungswesen im Auftrage des Wohlfahrtsministeriums herausgegebene Druckschrift „Sparjames Bauen“ (Verlag Wilhelm Ernst u. Sohn, Berlin W. 66) hin, die alle diese Fragen behandelt.

Der Fischbestand des Mains ist andauernd im Zurückgehen begriffen. Trotz der pfleglichen Behandlung des Fischwassers durch die Genossenschaften des Untermain kommen die Jungfische nicht vorwärts. Es fehlt durch die Kanalisation an geeigneten Laichplätzen, auch die Abwässer aus den Fabriken von Griesheim und Höchst lassen den früheren Fischreichtum, der noch in den 80er und 90er Jahren herrschte, nicht mehr aufkommen. Besser ist der Fischbestand des Mains oberhalb Hanau, wo namentlich noch Weißfische, Barben und auch Aale gefangen werden. In den bayerischen Ortschaften von Aschaffenburg bis Bamberg gibt es noch eine ganze Anzahl von Fischerfamilien, die sich nur durch den Fischfang ernähren. Das hat am Untermain schon lange aufgehört.

Massenverabschiedung von Offizieren. Das „Heeresverordnungsblatt“ gibt bekannt: Alle Offiziere, Sanitäts- und Veterinär-Offiziere und Fähnriche, die für Etatsstellen des 150 000-Mann-Heeres nicht vorgesehen sind, werden hierdurch mit dem 30. September 1920 vorbehaltlich der Regelung ihrer Versorgungsansprüche verabschiedet.

Die Pferdepreise sind bisher nur wenig von ihrem Hochstande heruntergegangen. Auf dem Pferdemarkt in Mannheim waren Arbeitspferde sehr begehrt und kosteten in bester Auswahl 10 000—14 000 Mark, geringere 5 000 bis 6 000 Mark. Für erstklassige Arbeitspferde wurden bis zu 22 000 Mark das Stück erzielt. Nach Lugs-pferden war keine große Nachfrage. Schlachtpferde kosteten etwa 6 000—8 000 Mark das Stück.

Fahrscheine und Papierverbrauch. Um Papierersparnisse zu erzielen, hat man eine Verkleinerung der Fahrscheine der Frankfurter Straßenbahn vorgenommen, die bekanntlich in früheren Zeiten reichlich groß waren. Wie groß der Papierverbrauch für Straßenbahnen in den Großstädten ist, beweist die Statistik einiger deutscher Großstädte vom Jahre 1917. Berlin verbrauchte z. B. 100 000 Kilogramm, Hamburg 80 000 Kilogramm, München nur 18 000 Kilogramm, da es ganz winzige Fahrscheine hat. Im ganzen Reich verbrauchte man 1917 etwa 10 000 Zentner Fahrscheine! — Auch die Fahrscheine der Wiesbadener Straßenbahn fallen noch immer durch ihren Umfang auf und könnten eine Verkleinerung vertragen.

Eine Ermäßigung des Postkartenportos soll einer Neuherung an amtlicher Stelle zufolge, in Erwägung gezogen werden, wenn eine Besserung der Finanzlage der Post eingetreten ist. Demnach scheint die Reichspostverwaltung dem Abbau der mehrfach erhöhten Gebührensätze, der eine Notwendigkeit ist, wenn eine Gesundung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse herbeigeführt werden soll, unter der erwähnten Voraussetzung nähertreten zu wollen.

Änderung der Gütertarife. Im Anschluß an gewisse finanzielle Untersuchungen in Fachzeitschriften wurde der Vermutung Ausdruck gegeben, daß eine neue Erhöhung der Eisenbahntarife geplant sei. Aus dem Reichsministerium wird nunmehr mitgeteilt, daß eine neuerliche Erhöhung der Personentarife nicht erfolgen soll. Dagegen sollen die Kriegszuschläge in die Güter- und Tiertarife organisch verarbeitet werden, um damit zu einer neuen Festsetzung der normalen Beförderungsgebühren zu kommen. Diese Neuordnung der Gütertarife soll vom 1. Oktober d. Js. ab erfolgen. Eine allgemeine Erhöhung bedeutet diese Maßnahme nicht. Stahl- und Eisenwaren sollten allerdings tarifmäßig den Güterklassen zugewiesen werden.

Gefährdung der Zuckerversorgung.

Herr Dr. phil. Dr. ing. r. h. H. Claassen in Dornum schreibt der „Frankf. Ztg.“: „Fast in allen Gegenden Deutschlands ist der Stand der Zuckerrüben gut und läßt eine frühe und gute Ernte erwarten, so daß die Hoffnung berechtigt wäre, daß trotz nur geringen Mehr- und auch mindestens ein Drittel, vielleicht sogar die Hälfte mehr Zucker erzeugt werden könnte als im vorigen Jahr. Diese Hoffnung wird sich jedoch nicht erfüllen, wenn die Rüben wegen Kohlenmangels nicht oder nicht rechtzeitig verarbeitet werden können, und leider muß befürchtet werden, daß der Zuckerindustrie nicht ausreichend Brennstoffe überwiesen werden. Die meisten Zuckerfabriken, besonders die auf Steinkohlen angewiesenen, haben bisher statt der in Aussicht gestellten Hälfte ihres Bedarfs noch nicht ein Viertel erhalten, und da sie in der Reihenfolge der Kohlenlieferungen erst an vierter oder fünfter Stelle stehen, so erscheint es ausgeschlossen, daß sie die nötigen Kohlen rechtzeitig erhalten werden. Dann tritt aber wieder ein, was im vorigen Jahr das Zuckerelend vermehrt hat: große Mengen Zuckerrüben werden zu anderen Zwecken verwertet werden müssen, und die Ausbeute aus den durch längere Lagerung zuckerärmer werdenden Rüben wird statt der normalen 16 v. H. nur 14 v. H. wie im verfloßenen Jahre betragen, wodurch dann allein über 1 1/2 Millionen Zentner Zucker weniger erzeugt werden. Alle Mühe und Sorgfalt, die der Landwirt

auf den Anbau der Zuckerrüben verwendet hat, und die Verwendung der großen Mengen künstlicher Düngemittel, die unter Verbrauch großer Kohlenmengen hergestellt wurden, sind dann ganz umsonst gewesen, denn die geringere Zuckermenge hätte auch bei weniger Sorgfalt und fast ohne künstlichen Dünger erzeugt werden können. Mit allem Nachdruck muß weiter hervorgehoben werden, daß der Kohlenverbrauch der Rübenzuckerfabriken außerordentlich steigt, wenn sie mit Unterbrechung arbeiten müssen. Es ist leider sehr wenig bekannt, daß die Rübenzuckerindustrie zu den wärmetechnisch am besten eingerichteten Industrien gehört, ja daß sie in der Wärmewirtschaft die praktische Lehrmeisterin gewesen ist, die kohlen sparende Einrichtungen schon vor länger als 25 Jahren erprobt und benutzt hat, die erst seit kurzer Zeit in anderen Industrien Anwendung finden. Je vollkommener diese Einrichtungen aber sind, desto mehr verlangen sie einen unge störten Betrieb. Im vorigen Jahr haben viele Rübenzuckerfabriken, die vor dem Krieg mit 7 bis 8 Kilogramm Kohlen auf 100 Kilogramm Rüben gut auskamen, 12, ja 15 Kilogramm und mehr

verfeuern müssen, obwohl sie dieselben guten Einrichtungen wie früher hatten, teilweise wegen der schlechten Beschaffenheit der Brennstoffe, hauptsächlich aber wegen der häufigen Störungen und Unterbrechungen des Betriebes durch Kohlenmangel und Verkehrsstörungen. Wenn daher der Gesamtbedarf der Rübenzuckerfabriken an Brennstoffen für die in Aussicht stehende Rübenernte von etwa 160 Millionen Zentner bei rechtzeitiger Anlieferung der nötigen Kohlen höchstens eine Million Tonnen betragen würde, so müßten bei verspäteter Kohlenlieferung dafür mindestens 1,4 Millionen Tonnen geliefert werden. Eine rechtzeitige Belieferung der Zuckerfabriken mit Brennstoffen wird daher sowohl eine Ersparnis großer Mengen Kohlen, als auch eine um mehrere Millionen Zentner erhöhte Zuckererzeugung herbeiführen."

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 29. August 1920, 14. Sonntag nach Pfingsten
7 Uhr Frühmesse, 8 1/2 Uhr Kindergottesdienst, Brautamt für Jakob Kimroth und Katharina Brohm. Gem. hl. Kommunion der Klassen Ia. und Ib. — 10 Uhr Hochamt. — 2 Uhr Christenlehre und Andacht.

Montag, 6 Uhr: 2. Exequienamt für Margareta Köhlig, geb. Safran, danach das 2. Exequienamt für Andreas Biesum.
Dienstag, 6 Uhr: 2. Exequienamt für Rosalia Anna geb. Kaminshag, danach das 3. Exequienamt für Margareta Köhlig geb. Safran.
Mittwoch, 6 Uhr: Amt für Margareta Heuser und Johann Jakob Anton, danach ein Amt für Johann Joseph binger, dessen Eltern und Schwiegereltern.
Donnerstag 6 Uhr: Seelenamt für den gefallenen Petermann, danach ein Amt für Joseph Anton Hartmann.
Freitag, 6 Uhr: Amt für Michael Schlott, dessen Söhne (im Krieg gefallen) und Richard und Gr. Hof. Metzel, danach ein Amt für Brigitta Rohaut.
Sonntag, 6 1/2 Uhr: Amt für den gefallenen Krieger Johann Helfenbein, im St. Josephshaus 6 1/2 Uhr: Seel. Amt für Hochw. Herrn Geistl. Rat Krak, dessen Eltern und Geschwister. Von 3—7 Uhr und nach 8 Uhr Gelegenheit zur hl. Beicht.
Sonntag, 7 Uhr: Frühmesse, Amt für Jacob Bohrmann, dessen Schwiegereltern und Tochter Magdalena. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 29. August 13. Sonntag nach Trinitatis
Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und Beerdigung unseres nun in Gott ruhenden, teuren Verstorbenen, sagen wir allen, sowie denen die ihm die letzte Ehre erwiesen, tiefgefühlten Dank.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

I. d. N.: **Frau Magdalena Liesum Wwe.**
nebst Kindern.

Schwanheim a. M., den 26. August 1920.

Empfehle Kinder-Nahrung:

pr. Paket Mk.
Knorr's Hafermehl . . . 1.10
Grünkeermehl . . . 1.20
Frühstücks-Keks . . . 1.90
Hohenlohe-Hafer-Socken . . . 1.15, 2.20
Knorr's Hafer-Cacao . . . 5.—
Maizena . . . 7.—
Müller's Kindermehl, Tagespreis: 1. Dose 6.50, 8.50, 9.—
Kartoffelmehl, Gries, Reis, sowie alle sonstige Artikel.
Täglich frische **Margarine**.
Palmöl in Tafeln.

Helles Salatöl

per Liter Mk. 23.—

Cl. Staudenheimer.

Gummi

Fahrrad-Mäntel in Wulst und Draht, Luftschläuche in jeder Dimension.
Gummi-Lösung.
Gummiplatte und gummiertes Leinen zu Reparaturzwecken.
Gummi-Kitt.
Gummi-Reparaturkästchen.
Luftpumpenschläuche, Abfüll- und Gasschläuche.
Gummi-Absätze.
Gummi-Spielbälle für Kinder.
Gummi-Rollen für Kinderwagen.
Gummi-Ringe für Konservengläser.
Gummi-Schwämme.
Radier-Gummi.

Fussballblasen.
Fussballmäntel.
Fussballpumpennippel.

Taschenlampen-Batterien und -Birnen.
Zündteile für Taschenfeuerzeuge.
Carbid für Fahrradlampen und -Brenner.

F. Petermann

Achtung!

Kaufe Alteisen und Metalle zu erhöhten Preisen.

Wilhelm Herber
Althandlung : Neustadtstr. 1.

Wolfshund

entlaufen. Abzugeben geg. Belohnung Kirchgasse 38.

Vor Aukauf wird gewarnt.

Turngemeinde

Morgen Sonntag vorm. 10 Uhr
Fussball-Trainingspiel der I. geg. die 2. Mannschaft. Zusammenkunft auf dem Turnplatz.
Mittags 1 Uhr **Gesangsstunde** der Gesangs-Abteilung.

Die **Turnstunden** finden jetzt wieder Mittwochs und Freitags abends 7 1/2 Uhr regelmäßig statt, vollzähliges und pünktliches Erscheinen dringend erwünscht.
Der Vorstand und Turnrat.

Stenographen-Gesellschaft „Gabelsberger“

Sonntag mittag 1 Uhr
Vorstandssitzung
im Vereinslokal.

Evang. Kirchenchor.

Die Übungsstunden finden jetzt Montags abends 8 Uhr statt — Nächste Übungsstunde Montag den 30. August abends 8 Uhr. Vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich.
Der Vorstand.

Gesellschaft Bruderkette
1899.

Sonntag, den 29. August 1920
von nachmittags 1/2 4 Uhr

Grosse Tanzbelustigung
im Saale „Zur Waldlust“.

Von vormittags 9 Uhr an:
Grosses Preisschiessen.

Zu zahlreichem Besuche laden ein.
Der Vorstand.

F. C. Germania 06 E. Schwanheim a. M.
Sonntag, 29. August, 3 1/2 Uhr nachmittags
Ligaelf B. S. C. 1899 Offenbach.

Schorch, Du bist der letzte Mann
Der uns dies Jahr beknoeten kann,
Drum sei lustig Du und froh
Und halte hoch den Club „Cleo“.

Zu Deinem Wiegenfeste
Die besten Glückwünsche!
Club „Cleo“.

Beste Betten
sehr preiswert!
Matratzen, Deckbetten,
Kissen, Federn, Dannen,
1a. Bettsofa Mr. 33.— u. 48.—
Bettstellen, Kinderbetten
Stoppdecken,
Bettenspezial-Haus **Buchdahl**
Frankfurt a. M.
Gr. Eschenheimerstrasse 10.

Metallbetten
Stahlrohrmatratzen, Kinderbetten
Polster an Jedermann. Katalog frei.
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thüringen

Monatsfrau oder Mädchen
gesucht. Karlsrasse 3.

Concordia.
Samstag, 8 Uhr Gesangsstunde für 1. u. 2. Tenor; 9 Uhr für 1. u. 2. Bass.
Sonntag 8 Uhr für den ganzen Chor.
In Anbetracht des bevorstehenden Jahreskonzertes ist das vollzählige und pünktliche Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

Turnverein
Fussball-Abteilung.
Morgen Mittag 1 Uhr
ordentl. Generalversammlung.
Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung (Verbands-Spiele) ist pünktliches und vollzähliges Erscheinen sämtlicher Spieler erforderlich.
Nichterscheinen wird bestraft.
Gesangs-Abteilung.
Heute abend 8 1/2 Uhr Gesangsstunde. Anschliessend Ständchen. Vollzähliges Erscheinen unbedingt notwendig.
Der Vorstand.

Achtung!
Kaufe Alteisen, Messing Kupfer,
Zink, Blei, Staniel zu erhöhten Preisen.
Friedr. Kronenberger
Althandlung.
Kirchgasse 6. Kirchzeile 10.

Geldbetrag
gefunden. Wo sagt die Exped.
Statt Zwangseinmietung.
Kinderloses Ehepaar sucht 1-2 Zimmer und Küche. Offert. unt. Nr. 12 an die Expedition.

Möbl. Zimmer
mit Verpflegung sofort von jungem Arbeiter zu mieten gesucht. Wo an die Expedition.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten.
Allee-Strasse 14.

Baugewerkschule Offenbach am Main
Dir Prof. Hugo Eberhardt

Junges Perlhuhn
entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung Baronsenstrasse 39.

Visitenkarten
in allen Formaten liefert
Druckerei P. Hartmann.

Heute
10 Zigarren M. 8
nur bei
S. H. Herrmann
vis-à-vis Waldbahn.
unsortiert. solange Vorrat. ausgepresst.

Turnverein Schwanheim a. M.
EINGETRAGENER VEREIN.
Für eine turnerische Veranstaltung
ist u. a. auch ein Reigen, ausgeführt von
Mädchen im Alter von 7—14 Jahren
vorgesehen. Für Mädchen, die sich hieran beteiligen wollen, ist die 1. Zusammenkunft **Montag, den 30. August 1920, nachmittags 5 Uhr in der „Turnhalle“.**
Der Turnausschuss.

Dampfwaschanstalt Gebr. Debus
Spezial: Stärkwasch-Gardinen-pannerei.
Annahmestelle:
Joh. Klein, Kirchgasse 34.
Auf Wunsch wird die Wasch abgeholt und gebracht.

Fleischverkauf.
Heute nachmittags von 4—7 Uhr wird bei den Metzger Rindfleisch auf Grund der seitherigen Kundenlisten ausgegeben. Es entfallen auf die Person 220 g. Preis Mk. 5.30 die Ration. Das Lebensmittelbuch ist vorzulegen. Das Fleisch für Kranke wird bei Peter Schneider ausgegeben.
Schwanheim a. M., den 28. August 1920.
Der Bürgermeister. I. V.: Der Beigeordnete Henrich.

Lebensmittelverkauf.
Montag, den 30. ds. Mts., vormittags von 9—12 Uhr werden in der alten Schule, Zimmer 5 (Lebensmittelamt), Anmeldungen zur Selbstversorgung in Hafer und Gerste entgegengenommen. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Zu gleicher Zeit werden auch Anmeldungen, für Baumwollstoff für Minderbemittelte entgegengenommen.
Nachmittags von 2—3 Uhr werden in der alten Schule, Zimmer 1 an alle Einwohner ausgegeben:
Büchsenmilch. Preis die Dose Mk. 8.25.
Milchsuppe. Preis das Päckchen Mk. 0.60.
Pudding. Preis die Dose Mk. 2.75.
Erbswurst. Preis die Rolle Mk. 1.—.
Säuglingswäsche.
Dienstag, den 31. ds. Mts. werden im Rathaushofe **Kartoffeln** in beliebiger Menge verkauft und zwar:
an die Nr. 1—200 von 8—9 Uhr vormittags
301—600 9—10
601—900 10—11
901—1410 11—12
Preis das Pfund 30 Pfr.
Schwanheim a. M., den 27. August 1920.
Der Bürgermeister. I. V.: Der Beigeordnete Henrich.